

richtigende Anzeige in Betreff des seligen Schiller's in das Intelligenz-Blatt der N. L. Z. aufnehmen zu lassen, auf's Neue dankbar verpflichtet, weshalb ich Sie ganz ergebenst bitte, nicht nur selbst meinen Dank für diese Gefälligkeit zu genehmigen, sondern auch der achtbaren Verlagshandlung, welche die Güte gehabt hat mir die erbetenen 12 Exemplare des Abdrucks zu übersenden, solchen gefälligst abzustatten. Mit Vergnügen beantwortete ich die beiden in Ihrem sehr geehrten Schreiben vom 7. d. M. mir vorgelegten Fragen. Was

- 1) das Jahr betrifft, in welchem Schiller nach Potsdam kam, um zu erklären, daß er seine übrige Lebenszeit in Berlin zuzubringen wünsche; so steht meinem Gedächtnisse das Jahr 1804 vor. In diesem Jahre war Schiller in Berlin um einer Vorstellung seines Telle beizuwohnen. Von da aus kam er auf einige Tage nach Potsdam, wo ich das Vergnügen hatte seinen Besuch in Begleitung seiner Gemahlin und zweier Söhne in meinem Hause zu empfangen und diese interessante Angelegenheit mit ihm zu verhandeln. Nur darüber bin ich ungewiß, ob es im Frühjahre oder zu Anfang des Herbstes war. Ich habe ihn selbst in meine Loge zum Schauspiel geführt, das sowohl im Frühjahre als im Herbst während der Anwesenheit des Hofes in Potsdam gegeben wurde. Einer dunkeln Erinnerung nach möchte ich die Frühjahrszeit für die wahre halten, da damit die Angaben im Conversations-Lexicon und in den Schiller's Werken vorgebrachten Nachrichten von seinem Leben übereinstimmen. Die damaligen Cabinets-Journale könnten amtlichen Aufschluß darüber geben, ich kann sie aber dabei nicht zu Rathe ziehen, weil ich es wagen zu müssen geglaubt habe, die amtlich nur mir bekannte Thatsache ohne vorgängige Genehmigung Sr. Majestät zu allgemeiner Kenntniß zu bringen. Auch schien mir eine so genaue Zeitangabe zu Erreichung meines Zweckes nicht nothwendig zu seyn. Die
2. Frage: Erhielt Schiller damals wirklich schon von mir die Nachricht, daß ihm in diesem Falle des Königs Majestät diese ansehnliche Pension von 3000 Thalern geben wolle? muß ich nicht allein auf das Bestimmteste bejahen, sondern auch hinzufügen, daß diese Angelegenheit, nachdem Sr. Majestät auch den von Schillern bei der ersten Mittheilung davon geäußerten Wunsch zu Erleichterung bei seiner körperlichen Schwäche und Kränklichkeit den Gebrauch einer Hofequipage zu erhalten, huldreich gewährt hatten, ganz fest mit ihm abgeschlossen war. Er bat nur die Ausfertigung der Befehle an die Behörden und die

amtliche Bekanntmachung so lange zu suspendiren, bis er die Auflösung seines Verhältnisses in Weimar mit der erforderlichen Zartheit bewirkt haben würde. Er hat selbst die Auszeichnung genossen, vor Sr. Majestät dem Könige und der Höchstseligen unvergesslichen Königin Majestät in Sanssouci zu erscheinen und Allerhöchstdenselben persönlich seinen Dank abzustatten. Es ist zwar wahr, daß nach seiner Abreise keine Anzeige von ihm eingegangen ist; dieses Still-schweigen konnte aber keinen Zweifel in mir erwecken, da es sich unter obigen Umständen auch aus seiner bald darauf bedenklich gewordenen Kränklichkeit, die auch schon im Frühjahre 1805 seinem Leben ein Ende machte, erklären ließ. Ich muß also die Angabe in den vorhin erwähnten Nachrichten, — daß bedeutende Anerbietungen, die Schillern von Berlin aus gemacht worden, eine Vermehrung seiner Besoldung in Weimar zur Folge gehabt, dahingestellt seyn lassen. Sollte meine jetzige Anzeige, daß es nicht bloße Anerbietungen sondern vollkommene mit Dank angenommene Zusicherung eines seltenen otii cum dignitate gewesen, die Schillern von der Huld unsres Monarchen geworden, vielleicht Veranlassung in Weimar zu nähern Aufschlüssen geben, so würde die von mir bekannt gemachte Thatsache dabei nichts an ihrem Werthe verlieren, wohl aber würde es dazu dienen, den Goethe'schen Vorwurf auch noch von einem andern näher dabei interessirten Fürstenthron abzuwenden, worüber ich mit allen unsern Landsleuten eine neue Freude haben würde.

Sw. Wohlgeboren haben Ihrer Gefälligkeit, durch Berehrung eines Exemplars Ihrer jetzt wieder herausgegebenen Opusculorum, einen neuen sehr schätzbaren Beweis Ihres freundschaftlichen Wohlwollens hinzugefügt, für den ich Ihnen, besonders wegen der darunter befindlichen alten Bekannten Nr. XXIX und XXXI — XXXIV, denen ich zu seiner Zeit Belehrung verdanke, herzlich danke. Es muß ein beneidenswerthes Gefühl seyn, mit so ungeschwächter Kraft auf die Leistungen seiner Geistes-thätigkeit während eines halben Jahrhunderts und darüber zurückzublicken, als es Sw. Hochwohlgeboren vergönnt ist. Möge Ihnen dieses noch lange, ungetrübt von den Wolken, die den Glanz der Friedericiana jetzt zu verhüllen drohen, erhalten werden.

In vollkommenster Hochachtung habe ich die Ehre zu seyn
Sw. Wohlgeboren

Steglich, den 15. April 1830.

ganz ergebenster Diener
v. Beyme."